

Funktion zu als bei der traditionellen Textkritik. Die Absicht und das Ziel, die zu edierenden Namen und Namensgruppen vor ihrer Präsentation historisch zu bestimmen, d. h. zuzuordnen, zwingt dazu, neue Verfahrensweisen und Techniken bei der Quellenerschließung, etwa lemmatisierte Parallelregister oder die Synopse, zu erproben¹⁵⁰.

Angesichts der überaus reichen mittelalterlichen Memorialüberlieferung und der aufgezeigten Möglichkeiten ihrer Erschließung mag man die Aussicht auf neue Erkenntnismöglichkeiten verheißungsvoll einschätzen. Indessen darf man sich nicht über die Art der möglichen Erkenntnisse hinwegtäuschen. Vielmehr muß das jeweilige Erkenntnisinteresse in Betracht gezogen werden. Denn die mit neuen Methoden der Quellenerschließung zu erwartenden Erkenntnisse aus der Memorialüberlieferung beziehen sich weniger auf traditionelle, als vielmehr auf neue Erkenntnisbereiche, zumal die grundsätzlichen Schwierigkeiten bei der Personenidentifizierung bestehen bleiben. Gewiß wird es immer wieder, wie gezeigt werden konnte, gelingen, Personen in ihrer Geschichtlichkeit besser zu erfassen und zu bestimmen. Doch darf der Erwartungshorizont auf dem Gebiete der Erforschung von Personengruppen aller Art, von natürlichen und künstlichen Gemeinschaften, von Verwandtschaften, Genossenschaften und geistlichen Kommunitäten, noch erheblich weiter gesteckt werden¹⁵¹. Auch ist auf dem Gebiete des Memorial- und des Stiftungswesens fast noch alles zu leisten¹⁵². Der Quellenwert der Gedenkbücher liegt demnach auf einem Feld, das die Geschichtswissenschaft zu erschließen erst im Begriffe ist. Dem

¹⁵⁰) Vgl. Karl Schmid, Zum interdisziplinären Ansatz, zur Durchführung und zum Anliegen des Fulda-Projekts, in: Die Klostersgemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter (Münstersche Mittelalter-Schriften 8/1, 1978) S. 25 ff.; Joachim Wollasch, Überlieferung und Edition der cluniacensischen Necrologien als Arbeitsinstrument der Forschung, in: Synopse der cluniacensischen Necrologien (Münstersche Mittelalter-Schriften 39/1, 1982) S. 15 ff. bzw. S. 34 ff.

¹⁵¹) Die im Rahmen eines von der DFG geförderten Sachmittelprojekts unter dem Titel ‚Gruppenbildung und Gruppenbewußtsein im Mittelalter‘ in Angriff genommenen Forschungen haben als Nahziel eine ‚Dokumentation der Personengruppen des beginnenden 10. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der Memorialüberlieferung‘; vgl. dazu die erschienenen bzw. angekündigten Beiträge von Gerd Althoff und Karl Schmid unter dem Titel ‚Unerforschte Quellen aus quellenarmer Zeit (I–IV)‘, genannt bei Althoff (wie Anm. 39).

¹⁵²) Der Zusammenhang von Stiftungs- und Gedenkwesen, der in dem Werk von Hans Lieberman, Handbuch des Stiftungsrechts 1: Geschichte des Stiftungsrechts (1963) zu wenig Beachtung findet, verdient besondere Aufmerksamkeit, wie ich in Beiträgen zu den Frühmittelalterlichen Studien 15 (1981) S. 16 und in: Tradition als historische Kraft, hg. von N. Kamp und J. Wollasch (1982) S. 297 ff. deutlich zu machen suchte. Neuerdings widmet sich auch Michael Borgolte diesem Anliegen.